



HEITERE BLÄTTER

redigirt und herausgegeben

VON

Adolf Hatschek.

Nr. 5.

Abonnements übernehmen alle Buchhandlungen,
Postämter und Zeitungsverleiher, wie auch die Expedition:
Budapest, VII., Karlsring 7.

1896.

Für den österreichischen Buchhandel Auslieferung in Wien
bei Robert Weis, I., Schulerstraße 18.
↳ Erscheint jeden Samstag. ↳

III. Jahrg.

Preis vierteljährig: Inland fl. 1.—

Deutsches Reich Mark 2.—

Einzelne Nummer 10 Kreuzer.

Günstige Gelegenheit.



— „Meinen Segen, liebe Kinder!“

Wenn man sich zu helfen weiß.

Pustend, schraubend und pfeifend lief die Locomotive, welche den Nachtzug führte, in D . . . ein, durch das von ihr verursachte unharmonische Geräusch die meisten der Reisenden aus dem Schlafe weckend.

Es war bereits 1 Uhr nach Mitternacht, als der Zug, welcher hier drei Minuten Aufenthalt nahm, stehen blieb, und ein einziger Passagier dem Compé entstieg. Mürrisch und verdrießlich schleppte dieser sein Gepäck ein paar Schritte hinter sich her, blickte dann, stehend bleibend, dem inzwischen fortrollenden Eisenbahzug nach und überlegte.

„Der Kukuk soll dieses elende Nest holen“, sagte er nach einer Weile. „Jetzt heißt's klug sein und nicht voreilig handeln. Unter allen Umständen fahre ich in vier Stunden wieder von hier ab, obgleich es schwer fällt, gerade in diesen vier Stunden hier etwas auszurichten.“

In der That befand sich auch der Reisende Silberschmied in der denkbar komisch fatalsten Situation. Sein Haus hatte ihm aufgetragen, mit der Firma N. Klingberger in D . . . wenn irgend möglich, ein Geschäft zu machen, und diesem Auftrage hätte er so gerne entsprochen. Nun gab es fürs Erste in D . . . keine zweite Kundschaft, um derentwillen es sich verlohnt hätte, hier zu übernachten und den morgigen Tag zu verbringen; fürs Zweite war sein Reiseplan bereits derart entworfen, daß er mit dem Frühzuge von hier hätte abfahren müssen. Und jetzt — jetzt schlug es von der nahen Kirchturmuhr eins, d. h. ein viertel nach eins. „Zum Kukuk“, brummte er verdrießlich, während er sein Gepäck zur Aufbewahrung übergab. Dann eilte er spornstreichs vorwärts in den ihm wohlbekannten Gäßchen, die sämmtlich öd und leer, wie ausgestorben waren. Vor einem nett aussehenden kleinen Häuschen bleibt er endlich stehen und mit einem verschmitzten Lächeln zieht er die Glocke.

Bald hört er die hölzernen Pantoffel in gleichmäßigem Tempo sich bewegen, immer geräuschvoller und vernehmlicher, dann hört er, wie der Schlüssel gedreht wird, und eine brummende Stimme nach seinem Begehren fragt.

„Ist Madame Maier zu Hause?“ fragt Silberschmied, statt Antwort zu geben.

„Jawohl“, brummt die Stimme.

„Bitte, wecken Sie Madame Maier und sagen Sie ihr, sie möge sogleich zu Frau Klingberger kommen.“

„Ganz recht, sie wird bald dort sein.“

„Gute Nacht.“

„Gute Nacht.“

Zufrieden lächelnd eilt Silberschmied weiter, Gäßchen, Plätze und Straßen durchquerend, dann bleibt er abermals vor einem Hause stehen, zieht abermals an den Glockenstrang, worauf sich ein Fenster im ersten Stock öffnet.

„Was wünschen Sie?“

„Herr Klingberger bittet um Ihren sofortigen Besuch, Herr Doctor.“

„Werde bald dort sein.“

„Bitte rasch zu kommen, Herr Doctor.“

„Sofort, in zehn Minuten bin ich dort.“

Gerade dem Hause gegenüber, unter dessen niederem Dache die Firmatafel mit der Inschrift N. Klingberger angebracht ist, steht hinter einem Mauervorsprung der Reisende Silberschmied und reibt sich vergnügt die Hände, als er nach wenigen Minuten

das an die Gewölblocalität angrenzende Stübchen Klingbergers hell erleuchtet sieht. Bald darauf erhellte sich auch jenes Fenster, das den Einblick in das Gewölbe gestattet, wodurch Silberschmied die Vorgänge in demselben ganz deutlich beobachten kann. Und er sieht, wie sich vier Personen in dem geräumigen Locale bewegen, wie sie zuerst zu streiten scheinen, dann wieder, wie Herr Klingberger unter gemeinsamem Lachen der Anwesenden mehrere Gläschen einschenkt, wie Frau Maier, dann der Arzt, dann Herr Klingberger die Gläschen nach einander leeren. Dann sieht er noch, wie Frau Klingberger der Frau Maier etwas in die Hand drückt, das diese lachend in die Tasche schob, sieht wie sich Frau Maier und der Arzt freundlich verabschieden und wie sie unter Bücklingen des Herrn Klingberger sich miteinander entfernen.

„Guten Abend, oder guten Morgen, Herr Klingberger“, grüßt der eintretende Silberschmied. „Was sehe ich, so fleißig um diese späte Nachtstunde? Habe ein wenig gebummelt, ging hier vorüber, da sehe ich Licht. Was ist denn das? Frug ich mich, bei Herrn Klingberger muß gewiß irgend ein Unglück geschehen sein. Nun sehe ich, daß Sie recht wohl sind, und das freut mich.“

„Sie vermuthen ganz recht, lieber Herr Silberschmied, ich und mein liebes Weibchen sind recht frisch und gesund. Wir hatten heute so viel Arbeit während des Tages, und um Alles aus dem Wege zu räumen und die Ordnung im Geschäfte wieder herzustellen, das Alles erfordert ja viel Zeit, weshalb wir die Nacht zu Hilfe nehmen müssen.“

„Schön, schön. Nun, ich will Sie nicht stören, Sie bedürfen ja auch der Ruhe — drum —“

„Na, es vereilt ja nicht, lieber Herr Silberschmied, und da Sie gerade hier sind, erspare ich Ihnen und mir morgen Mühe zu machen, wir können ja unser Geschäft gleich jetzt abmachen.“

„Wie es Ihnen beliebt, Herr Klingberger.“

In solcher Kauflust hatte Silberschmied Herrn Klingberger noch niemals bisher angetroffen; er war die Güte und die Nachgiebigkeit selber. Und als der Zug um 1/6 Uhr abermals pustend und schraubend von dannen rollte, da führte er den glücklichen Silberschmied mit sich, der schlummernd von ähnlichen Erfolgen träumte.“

Im Wirthshause.

Gast (der seinem Hund ein Stück Braten unter den Tisch wirft, zum Wirth): „Sehen Sie, Herr Wirth, der Hund mag den Braten gar nicht.“

Wirth: „Weiß der Teufel, was das ist, mein Hund wollt ihn vor drei Tagen auch nicht fressen!“

Sonderbarer Schwur.

Löbele Kastan kommt mit seinem Freunde Ephraim Loschwit nach langer Zeit wieder zusammen und da fragt dieser:

„Wie geht's, Löbele?“

„Wie soll's geh'n? Schlecht geht's, e so schlecht, daß ich mich aufhängen werd' nächstens.“

„Das glaub' ich nicht“, sagt Ephraim.“

„Was, Du glaubst es nicht! Soll ich e so leben und gesund sein, wie ich mich aufhängen werd'.“

Zur Saison.

Kellner: „Ach, bin ich aber müde; ich hab' eine Rechnung für einen Gast geschrieben.“

Kindermund.

Karl spaziert mit Papa im Thiergarten. Da naht sich dem Gitter ein Storch, worauf Karl ruft: „Papa, er hat mich erkannt!“

Ein Hinderniß.

Bauer (in der Schänke zum Sepp, einem bekannten Käufer, welcher diesmal ruhig zuschaut, wie einige Burschen raufen): „Sepp, warum raufft net mit?“

Sepp: „Thät' eh scho rausa, wann i mei Haar a'schnitt'n hätt'!“

Bedenkliche Aufschneiderei.

- „Was ist denn Ihr Herr Sohn?“
- „Thierarzt.“
- „Nun, ist er auch stark beschäftigt?“
- „Gewiß; denken Sie nur, meine Familie ist ja sehr groß; wenn die ihn nur beschäftigt, hat er auch genügend zu thun.“

Sarte Anspielung.

- „Sie, Herr Wirth, diesen Wein haben Sie auf Credit gekauft.“
- „Wer sagt Ihnen das?“
- „Na, man schmeckt ja den Pumpernuch noch förmlich heraus.“

Prognostikon.

- „Was ist denn Dein Zukünftiger, Nettel?“
- „A Schlittschuhläufer.“
- „Jesaja, der wird Dich ja laufen lassen!“

Ein Fächerschlag —
Ein Doppelgruß;
Ein Fächerschlag
Ein halber Kuß.

Sicherer Gewinn.

Börsenagent (zu seinem Kunden): „Folgen Sie mir, Herr Kobustein, und kaufen Sie diese Actien, dann können Sie im Handumdrehen Geld verdienen.“

Kunde: „Kauf' ich mir lieber einen Leierkasten, damit kann man sich erer im Handumdrehen Geld verdienen.“

Aus Halbasien.

— „Du, Beitel, mei' Sohn thut morgen feiern sei' goldene Hochzeit.“

— „Bist De verrückt? Dein Sohn is ja erst alt zwanzig Jahr'.“

— „Nu ja, er heirath' aber morgen und kriegt zehntausend Kronen in Gold Mitgift.“

Bettler-Frechheit.

Herr: „Einem solch' jungen Menschen gebe ich nichts; wenn Sie aber arbeiten wollen, will ich Sie beschäftigen.“

Bettler: „Warten Sie erst ab, bis ich Ihnen ein Offert mache!“

Resultat.

— „Wissen Sie, der Cassier, welcher immer so stark parfümirt war, ist mit einemmal verduftet.“

Verfängliche Frage.

Vater (zu seinem Sohn, einem Studenten): „Hast Du mit den fünfzig Gulden, die ich Dir gab, nicht den Schneider bezahlt?“ — Sohn: „Welchen Schneider meinst Du, Papa?“

Töbliches Vorhaben.

- „Wast, Anna, a schlechte Eigenschaft hat mei' Josef, aber die werd' ich ihm scho' anstreib'n.“
- „Na, was is die?“
- „Red'n möcht' er halt immer!“



Ballettense: „Sie sind falsch, Herr Baron; das sieht man ganz deutlich an den Brillanten, die Sie mir neulich geschenkt haben.“

Variante.

Herr: „Ihnen soll es ja recht gut gehen, trotzdem Sie so viele Concurrenten haben?“

Buchbinder: „Ja, mein Wahlspruch ist: Kleben und kleben lassen!“

Der Faule.

Arbeit ist süß! Auch er gedenkt
Des Sprüchleins zu allen Zeiten,
Warum es nur sein Thun nicht lenkt?
Er liebt nicht die Süßigkeiten.

Auch eine Leistung.

— „Ich frage Sie, was hat dieser Beamte schon geleistet, daß er so rasch avancirt?“

— „Was soll er geleistet haben? 'nen Eid hat er geleistet!“

Blickdumm.

Dienstmädchen: „Das Lampenglas ist zerbrochen, gnä' Frau, ich kann die Lampe daher nicht anzünden.“

Frau: „Ich habe Ihnen ja anbefohlen, Sie sollen immer ein Glas in Reserve zu Hause haben.“

Dienstmädchen: „Das Reserveglas ist ja da, aber wenn ich das nehme, dann bleibt ja keines.“

Ein kluges Kind.

Mutter: „Elisa, daß Du mir artig bist, ich habe Damenbesuch!“

Elisa: „Mama, binde mir geschwind das große Tuch um den Hals, da glauben sie, ich habe Halschmerzen und küssen mich nicht!“

Auch etwas.

— „Was ist denn Ihr Fräulein Tochter?“

— „Heirathsfähig!“

Im Restaurant.

— „Sie, Kellner, pflegt nicht ein Herr Pflüger herzukommen?“

— „Jawohl, der war aber schon lange nicht da — er ist gestorben.“

Hobel.



Schneider: „Bitte gehorjamit, Herr von Pumpwitz, ich benöthige jetzt dringend Geld.“

Schuldner: „Geschicht Ihnen schon recht, warum leben Sie auch so flott?“

Ein Rathgeber.

— „Trinken Sie nicht so viel Bier, das ist nicht gesund!“

— „Ja, warum trinken denn Sie allabendlich Ihre acht Krügel.“

— „Das ist etwas Anderes — ich will nicht gar so gesund sein!“

Aus der Kaserne.

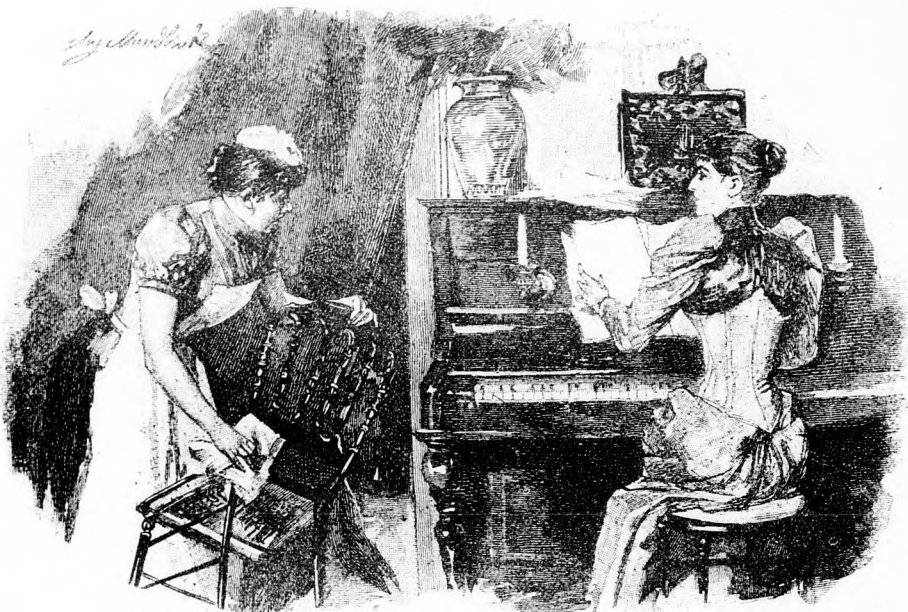
Feldwebel: „Sie, Einjährig-Freiwilliger, gewöhnen Sie sich doch eine tiefere Stimme an, das klingt männlicher.“

Einjährig-Freiwilliger: „Das kann ich nicht, Herr Feldwebel, ich bin Tenorist.“

Feldwebel: „Hm, hm — und solche Krüppel schickt man mir daher zum Abrichten.“

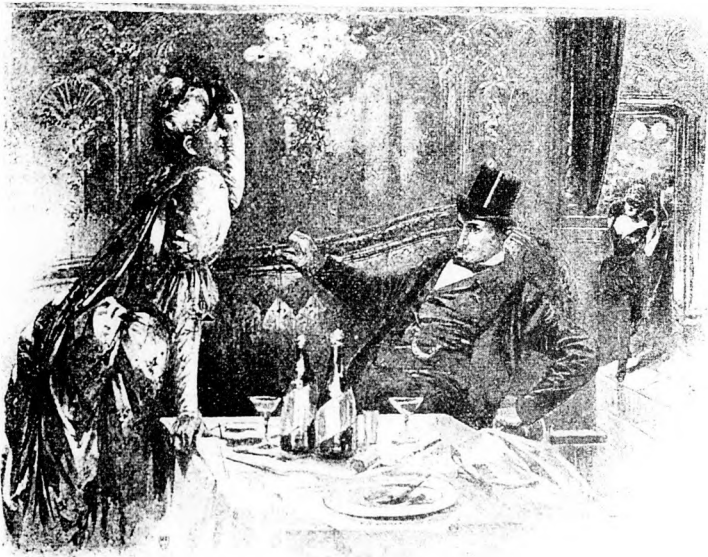
Modern.

39



Stubenmädchen (zum Fräulein, welches am Clavier sitzt und spielt): „Sie fassen dieses Motiv schlecht auf, gnädiges Fräulein, erlauben Sie, daß ich es Ihnen vorspiele.“

Demaskirt.



Er (für sich): „Na, es häit' noch ärger kommen können!“

Selbsterkenntniß.

Arzt: „Nun, sitzt der Schmerz noch immer im Kopf?“

Patient: „Nein, jetzt hab' ich den Schmerz in den Füßen; das, was ich im Kopf habe, ist nicht der Rede werth.“

Aphorismen.

Von D. Haack.

Wer nicht für Alles genug Verstand hat, der hat für Alles ein — Princip.

Der Eine nähert sich Dir, um Dich als Stütze zu haben, der Andere, um Dir auf die Füße zu treten.

Dreimal Mißbrauch giebt eine Regel.

Mancher Kerl bildet allein schon ein ganzes Gefindel.

Die Börse ist ein Ort, wo der Papierwerth zum Werthpapiere, und das Werthpapier zum Papierwerth wird.

Gott vergiebt allerdings die Schuld, aber nicht die Schulden.

Bei Vielen ist das Gewissen nur die Furcht vor dem Ungewissen.“

Begnüge Dich, Einer zu sein, und Du bist mehr, als zehn Andere.“

Lebhaft.

— „Wie ist der Käse, den Sie da essen, Herr Müller?“ — „Ich danke — er ist recht munter!“

Auch ein Geschäft.

Der alte Schlaumann war einer der größten Geizhalse, welche die Erde je getragen. Er rühmte sich, daß ihn noch Niemand um einen Heller betrogen, und daß er noch nie eine unnütze Ausgabe oder Auswendung gemacht habe. Man konnte z. B. stundenlang geschäftlich mit ihm unterhandeln, ohne daß er selbst dem besten Kunden eine Cigarre oder eine Erfrischung anbot.

Großes Erstaunen erregte deshalb die Äußerung des Reisenden Wimmler, als er der Stammtisch-Corona erklärte:

„Ich komme morgen Früh nicht zu Tisch, da ich bei Schlaumann speise!“

„Bei Schlaumann?“ rufen Alle erstaunt.

„Hat er Sie denn eingeladen?“

„Nein, ich werde mich selbst einladen, und er wird sich darüber noch sehr freuen!“

„Unmöglich!“

„Was gilt die Wette?“

Es kommt auch wirklich eine Wette um einen Korb Champagner zu Stande, da Niemand dem Alten eine derartige Freigebigkeit zutraut.

Am nächsten Mittag wird furchtbar an Schlaumann's Klingel gerissen. Draußen steht Wimmler mit gerötheten Wangen und in scheinbar größter Aufregung.

„Herr Schlaumann“, stöhnt er ganz athemlos, „ich wüßte ein Geschäft für Sie, wobei Sie 2000 Kronen verdienen können!“

Das grimmiige Gesicht des Alten erschellte sich plötzlich.

„Kommen Sie doch näher, lieber Wimmler, man kann ja das in Ruhe besprechen.“

Schwer ausführbar.



Feldwebel (zum Reservisten): „— Und das eine will ich Ihnen sagen, das Bäucherl muß binnen drei Tagen weg!“

„Hab' keine Zeit, bester Herr Schlaumann, muß zu Tisch, habe einen Wolfshunger!“

„Ach was, Sie speisen mit mir, lieber Herr Wimmler. Habe auch einen famoson Chateau im Keller, damit können wir das Geschäft begießen!“

Wimmler sträubt sich, läßt sich aber schließlich von Schlaumann zu Tisch nöthigen.

Er ißt und trinkt für Drei, weicht aber allen neugierigen Fragen des Alten über das Geschäft vorsichtig aus.

Endlich legt er die Serviette bei Seite.

„Nun aber an's Geschäft!“ drängt der Gastgeber.

„Gewiß!“ erwidert Wimmler bedächtig, „die 2000 Kronen Profit sind Ihnen sicher. Sehen Sie, lieber Herr, Sie haben doch eine Tochter?“

„Jawohl, aber wir wollen doch über das Geschäft reden!“

„Das ist ja eben das Geschäft. Sie geben Ihrer Tochter 60.000 Kronen Mitgift — nicht wahr?“

„Allerdings!“

„Nun sehen Sie; wenn also Einer kommt und sie mit 58.000 Kronen nimmt, so hätten Sie doch 2000 Kronen verdient. Ich mache das Geschäft auf der Stelle mit Ihnen!“

„Himans!“ brüllte der Alte, als er sich von seinem ersten Wuthausfall erholt hatte.

„Mahlzeit!“ verabschiedete sich Wimmler. „Das ist ja eine nette Manier: Erst laden Sie die Leute mit Gewalt zu Tisch ein, und dann werden Sie grob! Na, mit Ihnen werd' ich wieder Geschäfte machen!“

So hat Wimmler ein Mittagessen und einen Korb Champagner gewonnen.

Carl von Slop.

Durchschau.

Herr: „Ist der Herr Baron zu Hause?“

Bedienter (die schlechte Kleidung des Besuchers musternd): „Je länger ich Sie anschau, desto weniger ist er zu Hause!“

Verrath.

Schullehrer (zu einem Bauern): „Nun, Körbelbauer, wen wählt Ihr diesmal zum Richter?“

Bauer (pöflich): „Dös sag' i net!“

Schullehrer: „Warum denn nicht?“

Bauer: „Na wiss'n S', Herr Lehrer, da hat bei der vuri'gn Wahl Jemand g'fragt, wen i wähl'n wir, und wias zur Wahl kimmt, hat's der Mensch verrath'n, hernach hat Jeder den Ränlich'n g'wählt, den i g'wählt hab'. So a Schlechtigkeit!“

Schwere Sache.

Die kleine Paula: „Denk Euch, Kinder, Papa hat heute aus der Zeitung vorgelesen, daß der Storch der Elefant in Thiergarten ein Kleines gebracht hat.“

Berufsmäßig.

Junger Schriftsteller: „Mein Fräulein, versuchen Sie es doch, in meinen Blicken zu lesen —“

Redactrice: „Ach was, solche Blicke werfe ich ungelesen in den Papierkorb!“

In ein Dorfwirthshaus

kommt ein Städter und verlangt eine Bouillon. Die Wirthin sucht ihren Mann auf und fragt, was der Gast eigentlich meine? „A Bouillon“, sagt der Wirth, „dös waß i nit! Sag' dem Gast halt, 's wär' no net anzapft.“

Hau.

Clara: „Mein Bräutigam besitzt auch, wie er mir gestern mittheilte, eine große Käferammlung.“

Lisa: „Sag', füttert er die selbst alle Tage?“

Pech.

Herr: „Aber, Johann, Du bist ja ein wahrer Trunkenbold, schämst Du Dich denn gar nicht?“

Dieners: „Freilich schäm' ich mich, gnä' Herr, aber was nützt's? Es glaubt mir's kein Mensch, denn so oft ich mich schäm', steigt mir die Schamröthe in die Nase.“

Schwerfällig ausgedrückt.

41



- „Wer war die Dame, die Du soeben ehrfurchtsvoll gegrüßt hast?“
— „Eine ehemalige Verehrerin Deines jetzigen Verehrers.“

Höchste Zerstretheit.



- „Herr Professor erinnern sich meiner Wenigkeit nicht mehr?“
— „Ach ja — habe ich Sie nicht kürzlich secret?“

Nichts für Männerohren.

Hausfreund: „Da möchte ich Ihnen gerne einen Wis erzählen, gnädige Frau, allein er ist pikant — sehr pikant!“
Frau (zu ihrem Mann): „Albert, geh' hinaus.“

Interessante Reisebeschreibung.

A (im Restaurant zu seinem Tischnachbar): „Wie ich sehe ist der Herr Schmidt von seiner Reise zurückgekehrt; er erzählt gewiß, was er Alles gesehen hat?“

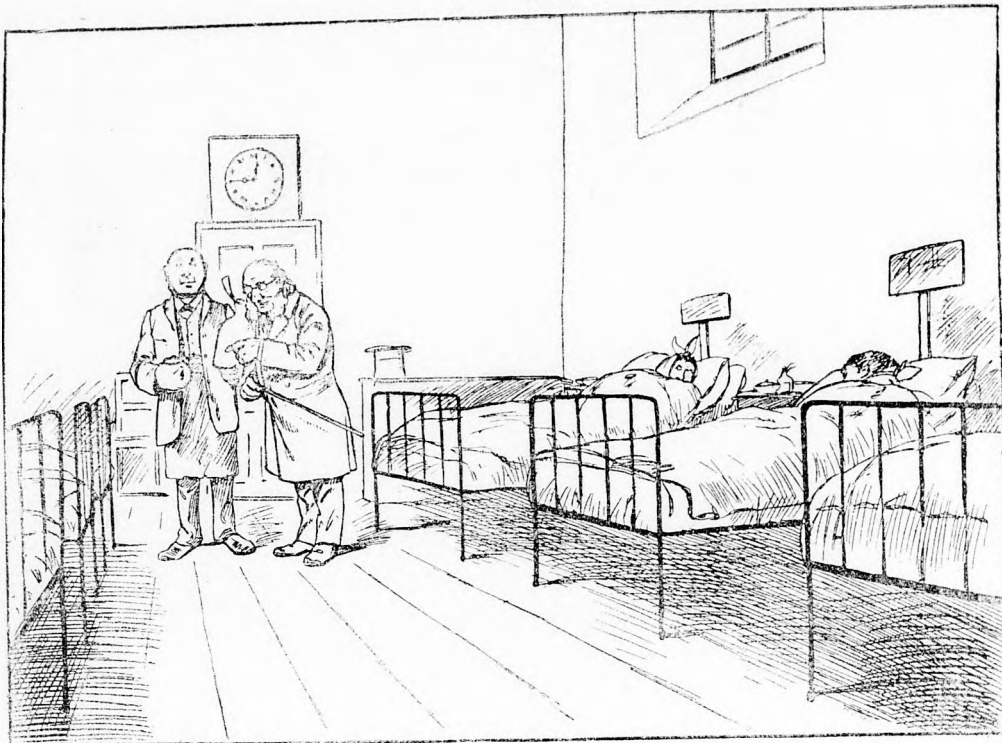
B: „Nein, nur was er auf dieser Alles gegessen hat.“

Selbsterkenntniß.

Millionär (zu einem jungen Mann): „Wie können Sie so unverschämt sein, meiner Tochter ein Reitpferd anzutragen? Wenn meine Tochter ein Roß will — dann bin ich ja da!“

Hyperbel.

Corporal (zu einem Recuten): „Nein, hat der Keel solche Fragen, daß sich in seiner Hand ein ganzes Commisbrot wie ein Zehnkreuzerstück ausnimmt.“



Arzt (zum Krankenschwäger): „Links muß brechen, rechts abführen!“

Das unzerreißbare Bilderbuch.

- „Warum weinst denn, Franz?“
- „Weil mir Papa dieses Bilderbuch gekauft hat!“
- „Nun, und deshalb weinst Du?“
- „Ja, man kann's aber nicht zerreißen.“

Beleidigender Trost.

Patient: „Herr Doctor, ich fürchte nur, daß ich eine Gehirnentzündung bekomme.“

Arzt: „Was fällt Ihnen ein, die können Sie gar nicht kriegen.“

Scheinbarer Widerspruch.

Mama: „Aber, Jenny, was machst Du denn während der Nacht? Du schläfst ja gar nicht!“

Tochter: „In der Nacht schreibe ich mein Tagebuch.“

Kritik.

Schauspieler (zu einem Kritiker): „Nun, wie hab' ich Ihnen gestern als Franz Moor gefallen?“

Kritiker: „Gestern war' ich nicht als Kritiker im Theater.“

Schauspieler: „Nun, und als Zuschauer?“

Kritiker: „Natürlich schauerlich.“

Skeptis.

Frau (zu einem neu-aufzunehmenden Stubenmädchen): „Also, Sie haben alle 14 Tage Ausgang.“

Stubenmädchen: „Darüber haben wir ja Zeit zu sprechen, wer weiß, ob ich es bei der Gnädigen so lange aushalte.“

Motivirt.

— „Sagen Sie, Herr von Bratfisch, warum heißen Sie Ihre neue Villa, welche Sie dort droben erbauen ließen ‚Malvinen-Ruhe‘.“

— „Weil meine Malvin auf den steilen Berg nir erauf kann, dort hab' ich vor ihr — Ruh'!“

Eine Fachkennerin.

Tabak-Trafantin (welche von ihrem Verlobten den ersten Kuß empfängt): „Aber Heinrich, mir scheint, Du rauchst ‚Kurze‘!“

Unnötiges Möbel.



Warum der Herr Saufburger keine Nachtlampe braucht.